

NEWSLETTER

Mai 2014 | Nr. 104



Grusswort

Liebe Leserinnen und Leser,

die zwei Monate seit dem Erscheinen des letzten Newsletters waren ausgesprochen ereignisreich. Anfangs Mai unterzeichneten die Vizepräsidentin des IKRK und der Rektor der Universität eine Absichtserklärung, welche die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und dem IKRK fördert. Das EIB ist mit der Umsetzung dieser Vereinbarung betraut und wird diese vor allem auch für den Master European Global Studies einsetzen. Zudem können wir Ihnen zwei neue Mitarbeiterinnen vorstellen, Cornelia Knab und Anne Breubeck. Zwei Visiting Fellows präsentieren ihre Forschung in Interviews auf den Seiten 6-8. Auf der letzten Seite finden Sie einen Hinweis auf den neu lancierten MAS, der im September startet. Natürlich wäre es ganz in unserem Sinne, wenn Sie den Hinweis an interessierte Personen weitergeben. Vorerst aber geniessen Sie das Editorial von Christa Tobler, die zeigt, dass das Verhältnis der Schweiz zur EU auch gut funktionieren kann.

Eine informative Lektüre wünscht

Madeleine Herren-Oesch
 Direktorin des EuropaInstitutes

Inhalt

Editorial

Fernab vom Getöse

Aktuelles

IKRK

Fachgruppe

Das EuropaInstitut sucht...

Personalia

Anne Breubeck
 Cornelia Knab

Visiting Fellows

Jessica DeCou
 Allison Drew

Alumni

Elze Matulionyte

Veranstaltungen

GV Förderverein
 Konferenz FAO

MAS

Herausgeber

EuropaInstitut der
 Universität Basel mit
 seinem Förderverein und
 der Alumni Association

T 061 317 97 67
europa@unibas.ch
www.europa.unibas.ch



Prof. Dr. Christa Tobler, Professorin für Europarecht, Universität Basel

Fernab vom Getöse: Ausgezeichnete Zusammenarbeit der Schweiz und der EU bei der Verbrechensbekämpfung

Urteilt man nach Medienberichten, so könnte man leicht den Eindruck gewinnen, die Zusammenarbeit der Schweiz mit der EU stecke in einer tiefen Krise. Im letzten Jahr standen dabei die sogenannte institutionellen Fragen im Mittelpunkt, also die künftige Funktionsweise des bilateralen Rechts. Darüber stehen schwierige Verhandlungen an, denn ohne eine Lösung hierzu will die EU keine neuen Marktzugangsabkommen abschliessen (also insbesondere Abkommen über den freien Verkehr von Waren, Personen und Dienstleistungen). Dieses Jahr folgte die Abstimmung vom 9. Februar, welche kurzfristig zu einer Blockade diverser bilateralen Dossiers führte und längerfristig die Personenfreizügigkeit in Frage stellt. Es ist zur Zeit offen, wie hier eine gute Lösung gefunden werden kann.

Viel Getöse also um das bilaterale Verhältnis. Aber nicht überall. Es gibt auch Gebiete, auf denen die Zu-

sammenarbeit unverändert exzellent ist. Die Bekämpfung schwerer Verbrechen (z.B. Menschenhandel, Terrorismus und Cyberkriminalität) ist ein Paradebeispiel. Innerhalb der EU arbeiten hier die Justizbehörden der Mitgliedstaaten mit Hilfe einer gemeinsamen Einrichtung zusammen, nämlich der EU-Agentur Eurojust. Sie hilft bei der Koordination der grenzüberschreitenden Verbrechensbekämpfung, z.B. durch die Schaffung von sog. Joint Investigation Teams. Eurojust hat die Funktion einer Drehscheibe, dank der vielerlei möglich ist, was im klassischen Verfahren der internationalen Zusammenarbeit von Behörden nicht erreicht werden könnte. So erhöht sich die Effizienz der Verbrechensbekämpfung, und das ist in Zeiten der virtuell und physisch offenen Grenzen besonders wichtig.

Die Schweiz hat sich dieser Zusammenarbeit durch ein Abkommen angeschlossen. An einer Veranstaltung am

Europainstitut berichteten von Eurojust Oberstaatsanwalt Benedikt Welfens und von der schweizerischen Bundesverwaltung Herr Matjaz Vlahovic anschaulich über die Arbeit von Eurojust und die Zusammenarbeit mit der Schweiz. Der Rolle unseres Landes und ihrer effizienten Arbeitsweise wurde von Oberstaatsanwalt Welfens hohes Lob gezollt.

Wie manche andere Bereiche der Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU (etwa das Asylbüro Eurodac und die Zusammenarbeit mit Europol) wird das Eurojustabkommen von den institutionellen Fragen und den Marktzugangsdossiers nicht berührt. Zwar können gut funktionierende Kooperationen wie Eurojust die Marktzugangsabkommen nicht ersetzen. Es ist jedoch erfreulich festzustellen, dass die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU auch ganz ohne Lärm und Getöse sehr gut funktionieren kann.



Christine Beerli; Jean-Luc Blondel, Leiter der Abteilung Archive und Informationsmanagement des IKRK; Prof. Madeleine Herren-Oesch; Prof. Antonio Loprieno (von links). (Foto: Universität Basel, Peter Schnetz)

Historische Forschung: IKRK und Universität Basel unterzeichnen Absichtserklärung

Die Vizepräsidentin des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), Christine Beerli, und der Rektor der Universität Basel, Prof. Antonio Loprieno, haben am 8. Mai 2014 ein Verständigungsprotokoll unterzeichnet, das die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen in den Bereichen der historischen Forschung und der humanitären Aktion stärken soll.

Das Protokoll schafft einen Rahmen, um Forschern der Universität Basel den Zugang zu den Archiven des IKRK zu erleichtern. Umgekehrt macht die Universität ihre Studierenden und akademische Partner auf die Quellen, Bibliotheken und Rechercheinstrumente des IKRK aufmerksam. Das Europainstitut der Universi-

tät Basel und die Abteilung Archive und Informationsmanagement des IKRK sind beauftragt, das Abkommen umzusetzen.

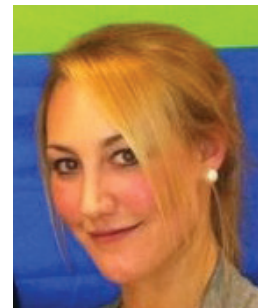
„Eine der wichtigsten Herausforderungen für eine moderne Universität ist ihre Beziehung mit den Akteuren der Zivilgesellschaft. Deshalb ist es für die Universität Basel ein Privileg, dass sie vom IKRK ausgewählt wurde, um gemeinsame wissenschaftliche Projekte zu entwickeln“, erklärt Rektor Antonio Loprieno.

Im Januar 2015 wird das IKRK seine Archive aus der Zeit von 1966–1975 für externe Forscherinnen und Forschern zugänglich machen. Dieser Zeitpunkt ist eine günstige Gelegenheit, um die Zusammenarbeit mit akademischen Institutionen

zu verstärken, indem für Forschende, die zum Beispiel doktorieren oder eine Masterarbeit schreiben, der Zugang zu den Dokumenten über die Aktivitäten des IKRK erleichtert wird. „Das IKRK will der Forschung, die auf Grundlage seiner Archive durchgeführt wird, mehr Aufmerksamkeit widmen, indem es den Historikern, Politologen und anderen Analytikern in einer umfassenderen Weise Gehör schenkt, die das IKRK zum Gegenstand ihrer Studie wählen“, erläutert IKRK-Vizepräsidentin Christine Beerli.

Gemäss dem Reglement, das den Zugang zu den Archiven regelt, belegt das IKRK interne Dokumente und allgemeine Dossiers mit einer vierzigjährigen Schutzfrist. Dossiers, die persönliche oder medizinische Daten enthalten sowie allgemeine Dateien, Listen und Dokumente des Zentralen Suchdienstes des IKRK mit einer Schutzfrist von 60 Jahren.

Das Abkommen mit der Universität Basel, das am internationalen Tag des Roten Kreuz und des Roten Halbmond unterschrieben wurde, ermöglicht den beiden Institutionen den Beginn eines vielversprechenden Austauschs. Es soll zu neuen Publikationen im Bereich des humanitären Rechts und der humanitären Aktionen führen, welche über die Erforschung der Vergangenheit ein besseres Verständnis der heutigen Konflikte ermöglichen.



*Birgit Heumesser
studiert im MA
European Studies
und leitet die
Fachgruppe des
Studiengangs.*

Das Europainstitut sucht...

Am 7. und 9. April fanden Lehrproben am Europainstitut statt. Anlass waren zwei vakante Assistenzprofessuren, die viele BewerberInnen ans EIB zog. Bei den Lehrproben hatten die Studierenden die Möglichkeit, die zukünftigen Dozierenden kennenzulernen und einen Einblick in ihre Forschungsschwerpunkte zu erhalten.

Ein „Casting“ für Assistenzprofessoren also? Nicht ganz. Die Lehrproben hatten zum Zweck, die KandidatInnen vorzustellen und den Studierenden ihren Unterrichtsstil in Form von Kurzseminaren näher zu bringen. Eine Auswertung erfolgte über einen Fragebogen, der die Sicht der Studierenden hinsichtlich verschiedener Kriterien festhielt. Unterrichtsinhalt waren kurze Präsentationen zu Themen, die zuvor von den StudentInnen ausgewählt wurden. So erhielten sie in zwei

intensiven Seminartagen Einblicke in verschiedene Bereiche. Von kritischer Kartographie über nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Entscheidungsfindung in Parlamenten, bis hin zur Rolle privater Militärfirmen in internationalen Beziehungen und Eurozentrismus in komparativen Studien.

Für beide Seiten war dies sehr spannend, da auch die Dozierenden sogleich einen Überblick über die vielfältige Disziplinausrichtung der Studierenden bekamen. Die Interdisziplinarität rückte meistens in den Fokus der Diskussionsrunde, da das Kombinieren der verschiedenen Fachbereiche viele Chancen und Herausforderungen bietet und dies eine Besonderheit unseres Instituts darstellt. Dementsprechend waren die Lehrproben für alle Beteiligten eine sehr wertvolle Erfahrung!

Seit geraumer Zeit werden solche Lehrproben an Departementen durchgeführt, um die Studentenschaft am Auswahlprozess der Institution zu beteiligen. Das Vorstellen der zukünftigen Dozierenden und das gegenseitige Kennenlernen erleichtert den Einstieg in die neue universitäre Umgebung und führt bei den Studierenden zu mehr Interesse an den Lehrpersonen im Besonderen und am Instituts-Alltag im Allgemeinen.

Unsere Erfahrung hat dabei gezeigt, dass solche Lehrproben für beide Seiten reizvoll und wertvoll sind, und unbedingt weitergeführt werden sollten. Für mehr direktdemokratische Elemente im Uni-Alltag und eine studentische Beteiligung, an der selbst Adorno seine helle Freude gehabt hätte!

Neue Mitarbeiterin: Anne Breubeck



Die Stelle der Sekretärin des Europainstituts wurde im April mit Anne Breubeck neu besetzt. Sie ist fortan für die administrativen Belange des Visiting Fellow Programms, die Organisation von Veranstaltungen sowie alltäglich anfallende Sekretariatsaufgaben verantwortlich.

Im Jahre 2010 schloss sie ihr Masterstudium in den Fächern Ethnologie und Indologie (modern und klassisch) am Südasien-Institut der Uni Heidelberg ab. Neben der Mitarbeit im Sonderfor-

schungsbereich Ritualdynamik an der Uni Heidelberg war sie als Übersetzerin im „Draupadi Verlag: Ein Verlag für Indien“ tätig. Dieser veröffentlichte in den Jahren 2011 und 2012 zwei ihrer Romanübersetzungen („Der Geschichtenerzähler“ sowie „Jimmy der Terrorist“) aus dem englischen Original von Omair Ahmad.

Seit 2012 bis zu ihrer Anstellung am Europainstitut hat sie in der Administration des Exzellenzclusters „Asia and Europe in a Global Context“

mitgearbeitet. Zudem war sie seit 2010 als Assistentin des bengalischen Dichters Dr. Alokaranjan Dasgupta tätig.

Nach ihren ersten Wochen am Institut meint sie: «Ich freue mich ausserordentlich, in diesem wunderschönen Haus zu arbeiten. Die neuen Kolleginnen und Kollegen haben mich sehr nett empfangen, und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit in diesem spannenden Umfeld».

Neue Mitarbeiterin: Cornelia Knab



Seit März 2014 verstärkt Cornelia Knab das Team des Europainstituts als Assistentin für Europäische und Globalgeschichte mit dem Schwerpunkt auf Forschungskoordination.

Nach dem Studium in Heidelberg und Paris arbeitete und lehrte Cornelia Knab bisher an der Universität Heidelberg zu Themenbereichen internationaler und

globaler Geschichte. Hierbei interessieren sie vor allem die Geschichte internationaler Organisationen, transnationaler Bewegungen, sowie Verbindungen zwischen Globalgeschichte und Agrar-, Umwelt-, Veterinär- und Medizingeschichte, wie etwa global relevante Epidemien und Nahrungsmittel(un)sicherheit.

Mit ihrer 2013 abgeschlos-

senen Promotion über internationale Kooperationen zur Eindämmung von Viehseuchengefahren seit dem 19. Jahrhundert versucht sie, Brücken zwischen globalhistorischen Ansätzen und veterinärmedizinischen Herausforderungen zu schlagen und sich damit neuen Themenbereichen grenzübergreifender historischer Forschung zu nähern.

Interview with Jessica DeCou



Jessica DeCou is specialized in the evolving relationship between religion and culture in the modern period and stays as a Visiting Fellow at the Institute for European Global Studies. In this interview, she introduces her research project on „A Fantastic Affair: Karl Barth in America, 1962“.

What kind of research project do you pursue during your stay in Basel?

My current research seeks to chronicle Karl Barth's sole visit to the U.S. (1962). Barth had just retired his position on the theology faculty at the University of Basel when he finally, after decades of urging from all corners, agreed to an „Amerika-Reise.“ Barth arrived at a tumultuous moment in American history and found himself embroiled in some of the nation's fiercest conflicts. These seven weeks also took him to tourist attractions in 10 states from coast to coast and North to South. Letters, photographs, and other items at the Karl Barth-Archiv here in Basel have provided some wonderful insights into Barth's visit, its cultural significance on both sides of the Atlantic, and its lasting impact on those who were there.

Why did you choose this specific topic?

Karl Barth is often described as „the greatest theologian of the 20th century,“ and yet there is no published research on his 1962 visit to the

U.S., despite its significance at the time. Though Barth was a frequent critic of American culture and politics, his arrival was greeted with a degree of media fanfare unimaginable for a theologian today, and earned him the cover of Time magazine. Announcement of his travel plans brought a flood of requests for lectures, public appearances, personal meetings, television interviews, etc. His lectures at Chicago and Princeton drew thousands of attendees, requiring closed circuit televisions for overflow crowds – and a small entourage was needed to escort him past the throngs of autograph seekers and reporters.

Tracing Barth's personal and professional activities over these seven weeks therefore offers an intriguing lens through which to explore the changing relationship between Christianity and Western culture over the past 50 years.

How does the topic relate to European Global Studies?

The story of Barth's „Amerika-Reise“ puts a spotlight on the cultural, political, and religious exchanges between the U.S. and Eastern and Western Europe at the height of the Cold War. Of special interest are Barth's efforts to mediate cultural/political



stamp showing Karl Barth (Wikimedia Commons)

conflicts within and between Europe and the U.S. in, for example, his meetings with Defense Department staff, members of the Communist Party of the United States (CPUSA), civil rights leaders, White House officials, and a host of others. Touching on such a wide range of issues (foreign policy, intelligence strategy, collective bargaining, interreligious dialogue, communism, civil rights, etc.), the story of Barth's visit will reveal new perspectives on American-European relations in the Kennedy era and how they have evolved in the decades since.

What are you most excited about regarding your stay in Basel?

From a professional perspective, I was most excited about working in the Karl Barth-Archiv, and this has proven to be an even better experience than I had expected. I'm also very glad to have the chance to meet fellow Barth scholars as well as Barth's surviving colleagues, family, and friends. From a more personal perspective, as someone who spends her time reading about this famous Basler, it has also been a real treat to finally get to

know Basel for myself (I've grown particularly fond of the Eichhörnchen in Kannenfeldpark and of the „Drämmli“). I'm very happy to have had the opportunity to spend some of my free-time volunteering at the Tierschutzbund Basel.

Jessica DeCou holds a PhD in Theology from the University of Chicago and was Visiting Fellow at the Europainstitut from January to March.

Interview with Allison Drew



Communism, Violence and Democracy in Algeria and South Africa is the title of a research project by Allison Drew. She was a Visiting Fellow at the Institute for European Global Studies from January to March. In this interview, she introduces her research project.

What kind of research project do you pursue during your stay in Basel?

My research project is an extension of previous work on communism and national liberation movements, firstly in South Africa and subsequently in Algeria. My central concern is with the contrasting fortunes and achievements of the respective communist parties within the broader liberation struggles and following the

end of minority rule by settlers of European descent.

The character of my current project represents a distinctive development from the detailed archival research that I have undertaken for the two cases. My concern is to develop a comparative and analytical treatment that will engage with influential models concerning the preconditions for democratization and hence to address the contrasting structures

and practices of post-colonial regimes.

Why did you choose this specific topic?

The root of my project lies in the detailed work that I carried out on South Africa. I became struck by two central features. Firstly, the importance of the South African Communist Party within the liberation movement and its consequential status within the post-apartheid



The flame of democracy in South Africa outside the constitutional court in Johannesburg (source: wikimedia commons)

settlement and, secondly, the relatively non-violent transition from apartheid to democracy. My appreciation of this trajectory was deepened by my perceptions of the thoroughly contrasting Algerian case. The Algerian communist party was generally marginal, banned twice under French rule, and eventually suppressed shortly after independence. The struggle for independence and the post-colonial state were characterized by massive violence and authoritarianism. Yet these settler societies at each end of the continent also demonstrated similarities.

I initially planned to embark on a comparative study, but I quickly became aware of the paucity of existing literature on the Algerian case. Therefore, my next step was to produce a research monograph that would parallel my South African work. The completion of this provides the basis for an initial comparative exploration of the agenda that I had earlier envisioned.

How does the topic relate to European Global Studies?

The most obvious starting point is that Algeria and South Africa represent two of the most significant colonized societies where a minority of European origin exercised power over an indigenous majority, but were eventually displaced at significant moments in the twentieth century global decolonization process.

However, the contrasting configurations of the British and French states made their contributions to the character of minority dominance in each case and subsequently affected the pattern of the liberation struggle. For example, the French defined Algeria as part of France, and the European minority and Algerian majority were under French rule. By contrast, from 1910 South Africa was a self-governing state within the British Empire and represented a concordat between the settlers of British and Dutch origin.

Accordingly, European pasts shaped political struggles far beyond Europe in significant ways.

What are you most excited about regarding your stay in Basel?

Both the Institute for European Global Studies and the city of Basel have provided outstanding space for the pursuit of my project. The stimulation provided by a multilingual, interdisciplinary and intellectually serious research institute has inspired me, and the space that I have enjoyed has given me vital time to think.

The intellectual environment at the Institute for European Global Studies has been complemented by the stimulating people that I have met at the University of Basel's Centre for African Studies. More broadly, Basel's cultural richness has strengthened my sense of the richness and diversity of European identities; the question of identity is itself a vital element in my research. Basel has been an ideal location for my work.

Dr. Allison Drew is Professor in the Department of Politics at the University Of York. She was Visiting Fellow at the EuropaInstitut from January to March. Please find a longer version of the interview on our website.

What are you actually doing...

Elze Matulionyte?



The description of my professional activities after finishing my studies in Basel clearly illustrates how much and how deep my Basel year has influenced my further path. After the studies I have returned back to Lithuania to work with my previous employer – Lithuanian EU Law Department. This institution was a cross-sector public body, engaged with the task to harmonise national laws with the EU law.

Prior to Lithuania's accession to the EU in 2004 the main function of the institution and its experts was to ensure that all national draft laws are in compliance with the provisions of the EU law. After the accession we began to act as the Agent of the Government before the European Court of Justice and to coordinate the infringement procedures initiated by the EU Commission against the Lithuanian state. Particularly interesting was the part of the functions related to the representation of the interests of the state in the cases before the EU courts. These consisted not merely of the direct action cases initiated by the Lithuanian Republic or against it by the Commission, but also of the observations in the preliminary ruling procedures

before the ECJ and the opinions regarding international agreements to be concluded by the EU in the most varied sectors. The range of cases varied from interpretation of particular and very specific details of the EU public procurement procedures to the seminal issues on external EU competence. Besides the formal legal work that we were doing, we felt obliged to educate Lithuanian lawyers' society on the EU law issues and thus we were organising annual conferences on EU law and some smaller workshops throughout the year. Overall that was a period of my professional life fully immersed in EU law issues.

In parallel I was completing my PhD at Vilnius University and obtained a degree in the spring of 2009 on GMO regulation. In the same year, however, I left the public service and joined the "dark side", as one of my colleagues put it. I switched for the private practise and joined the Lithuanian Bar. Ever since I am further engaged with the EU law, this time from the private business perspective. We were dealing with all the kind of EU-law-related cases starting from saving the piglets from unlawful import restrictions to implemen-

ting structural reforms in the energy sector. Lately we were working quite a lot on EU sanctions against Belarus and have been representing several individuals in their challenges before the EU courts.

The demand for EU law based solutions increased so much as to enable my current law firm to open a presence in Brussels. Currently I am engaged in developing this branch of our practice and commute between Vilnius and the European capital. I do love to work and live in Vilnius and bring ever more Europe to Vilnius to share it with my colleagues, my clients and my students (as, besides all, I also teach at my Alma Mater, Vilnius University, EU Internal Market and Legal Remedies). I have really benefited immensely from my MAES studies, I have used in practice nearly every aspect from what I have learned in EIB and I have only the best memories of my time there.

Dr. Elze Matulionyte studied in the MAS 2003/2004 and now works as a lawyer in Vilnius.

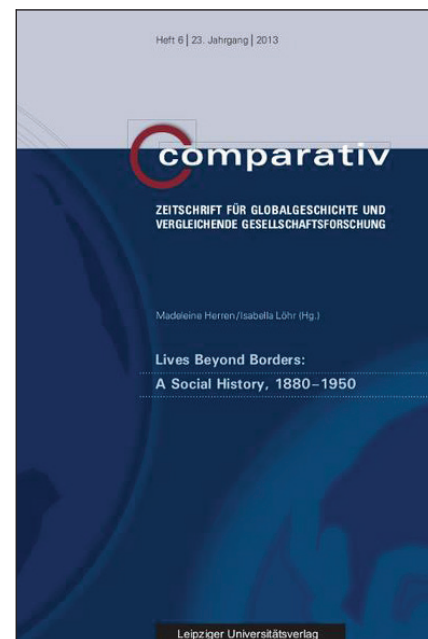
Madeleine Herren und Isabella Löhr: Globale Biographien

„Lives Beyond Borders: A Social History, 1880-1950“ ist der Titel eines neuen Themenheftes der historischen Fachzeitschrift *Comparativ*. Herausgegeben wurde es von Prof. Madeleine Herren und Dr. Isabella Löhr.

In Ihrem Beitrag widmet sich Isabella Löhr der Frage, wie globale Biographien zurückverfolgt werden können. Madeleine Herren stellt in ihrem Aufsatz eine Typologie grenzüberschreitender Lebensgeschichten auf. Unter den weiteren Au-

toren der Spezialausgabe sind Cornelia Knab, Frank Grüner und Benjamin Auberer. Cornelia Knab schreibt in ihrem Artikel über zivilgesellschaftliche Diplomatie,

Frank Grüner erörtert grenzüberschreitende Aktivitäten und transnationale Biographien von Abenteurern in der russischen Grenzstadt Harbin und Benjamin Auberer bietet einen Einblick in die grenzübergreifende Karriere des Neuseeländers Joseph Vivian Wilson im Sekretariat des Völkerbundes.



Christiane Berth: Geschichte des Kaffeehandels

„Biografien und Netzwerke im Kaffeehandel zwischen Deutschland und Zentralamerika 1920 – 1959“ ist ein neu erschienenes Buch von Dr. Christiane Berth, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Europainstitut. Darin widmet sich die Autorin der Analyse von Biografien und Handelsnetzwerken deutscher Kaffee-Akteure in Zentralamerika.

Kaffee ist nicht nur ein beliebtes Getränk, sondern vernetzte auch unterschiedliche Welten: Der Kaffeehandel band Hamburg und Bremen in transnationale Netzwerke ein, die sich zwischen Europa und Lateinamerika erstreckten. Für den globalen Kaffeehandel war Zentralamerika besonders wichtig, weil die Region als erste die flüssige Form der Kaffeeaufbereitung einführte. Deutsche Einwä-

nderer prägten die Handelsverbindungen zwischen den zentralamerikanischen Kaffee-Anbauregionen und den norddeutschen Hafenstädten.

In ihrem nun veröffentlichten Buch analysiert Dr. Christiane Berth Biografien und Netzwerke deutscher Kaffee-Akteure in Guatemala, Costa Rica und Chiapas. Dabei zeigt sie, wie deren Handelsnetzwerke durch wirtschaftliche Krisen und neue aussenpolitische Konstellationen brüchig wurden, im Nationalsozialismus unter Druck gerieten und während des Zweiten Weltkrieges zerbrachen. Trotzdem blieben auch in der Nachkriegszeit Handelsbeziehungen zwischen Nationalstaaten, Netzwerke in der Kaffeebranche und Biografien der Kaffee-Akteure eng miteinander verknüpft.



„Biografien und Netzwerke im Kaffeehandel zwischen Deutschland und Zentralamerika 1920 – 1959“ ist 2014 im Verlag Hamburg University Press erschienen. Download: hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2014/142/pdf/HamburgUP_HHF06_Berth.pdf.



Save the Date:

Conference on Agriculture

„Revisiting the Historical Connections between Agriculture, Nutrition, and Development: The United Nations Food and Agriculture Organization (FAO) in a Global Context“ is the title of an international conference to be held at the Institute for Global European Studies from August 28 to 30, 2014.

Public Conference:

June 10th, 2014, 18:15 bis 20:00

Peacebuilding Success and Failure: Reconsidered from the Ground

Organized by the Swiss Peace Foundation [swisspeace](http://swisspeace.org).

Presenter: Ass. Prof. Dr. Séverine Autesserre (Barnard College, Columbia University)

Moderation: Prof. Dr. Laurent Goetschel ([swisspeace](http://swisspeace.org) and Institute for European Global Studies, University of Basel)

Venue: University of Basel, English Seminary (Schönes Haus), Nadelberg 6, 4051 Basel, Grosser Hörsaal, E00\001

Referat von Michael Ambühl

28. August 2014, 18:00 bis 20:00

Die künftigen Beziehungen der Schweiz mit der EU - Handlungsspielräume und Zwänge

Vortrag anlässlich der Mitgliederversammlung des Fördervereins.

Referent: Michael Ambühl, Professor für Verhandlungsführung und Konfliktmanagement an der ETH Zürich und ehemaliger Staatssekretär im EDA

Kalender

Weitere Veranstaltungen und zusätzliche Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie unter: www.europa.unibas.ch

IMPRESSUM

Der Newsletter erscheint vierteljährlich. Zum Abonnement schreiben Sie bitte eine E-Mail an europa@unibas.ch.

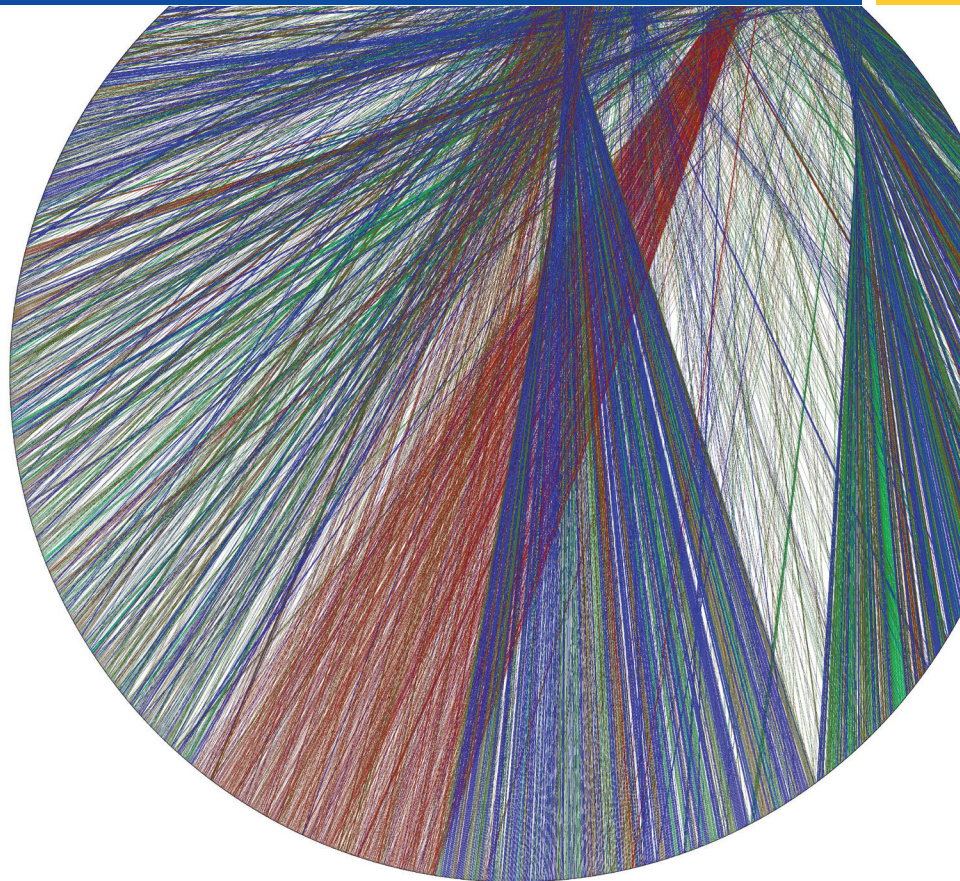
Verantwortlicher Redaktor dieser Ausgabe: Tobias Erhardt

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe: Madeleine Herren, Christa Tobler, Birgit Heumesser, Cornelia Knab

New MAS in European and Global Governance

The Institute for European and Global Studies offers a Master of Advanced Studies (MAS) in European and Global Governance. The international program is taught in English and will start in September. Interested students and professionals can apply until the end of June.

The interdisciplinary program "European and Global Governance" focuses on global research on Europe in the fields of law, economy and society. It prepares professionals and university graduates for executive positions in international organizations and world-wide operating corporations.



Program

The study program consists of five thematically independent modules:

- European Integration
- Multinational Corporations
- International Organizations and NGOs
- Global Society
- Europe 2050

The courses can be completed extra-occupationally depending on one's needs and capacities. During the upcoming autumn and spring terms, the courses will be offered on Fridays and Saturdays.

Interested persons can enroll in one module only and acquire a Certificate of Advanced Studies (CAS).

Students completing all five modules and deepening their expertise in a Master thesis are awarded the title Master of Advanced Studies in European and Global Governance.

Application

The Institute for European Global Studies welcomes applications for its advanced study program from professionals as well as university graduates.

Required is a university degree on a Master's level and a high command of spoken and written English. Applicants holding a Bachelor's degree should have several years of work experience in politics, administration or in the business sector.

The tuition fee is SFR 5.900 for each module. The fee includes the participation in the courses, the expenses for exams and learning materials.

Deadline for application is June 30. The program starts on September 15. For individual advice and assistance, kindly contact the program coordinator (jacqueline.wininger@unibas.ch).